



**Professionelles Handeln im  
sozialpädagogischen Berufsfeld**

# Erzieherinnen + Erzieher

*Band 1*

herausgegeben von: Silvia Gartinger • Rolf Janssen

**Autorinnen und Autoren:** Brit Albrecht • Susanne Baum  
Carola Behrend • Volker Cornils • Ute Eggers • Silvia Gartinger  
Elke Hauschildt • Dr. Patricia Liebscher-Schebiella • Rolf Janssen  
Amelie Ruff • Susan-Barbara Schulze • Claudia Witzlau

unter Mitarbeit der Verlagsredaktion

*1. Auflage, 3. aktualisierter Druck*

Dieses Buch gibt es auch auf  
[www.scook.de](http://www.scook.de)



Es kann dort nach Bestätigung der  
Allgemeinen Geschäftsbedingungen  
genutzt werden.

Buchcode: **gej7g-afaeu**

*Berlin 2014*

**Cornelsen**



Abb. 4.11 Es ist wichtig, Eltern den Kontakt untereinander zu ermöglichen.

### Zusammenarbeit mit der Elterngruppe

Für die Zusammenarbeit in der Elternschaft der Gruppe oder der Einrichtung ist es wichtig,

- Strukturen zu schaffen, die es Eltern grundsätzlich ermöglichen, miteinander zu kooperieren und zu kommunizieren;
- Eltern die Möglichkeit zu geben, mit anderen Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen, die ähnliche Interessen und ähnliche Lebensperspektiven haben;
- Unterschiede innerhalb der Elterngruppe als Ressource zu erkennen und zu nutzen.

#### BEISPIEL

Die Kooperation zwischen der Kinderkita, Timos Eltern und anderen Eltern gelingt es, den Kontakt zwischen anderen Eltern eines Kindes mit Beeinträchtigung herzustellen. Das Sommerfest in der Einrichtung wird neu gestaltet. Es gibt unter anderem einen Rollstuhlparcours, einen Barfußpfad und ein internationales Buffet, an dem sich auch die Eltern von Saja, Ahmet, Chantal, John und Konrad beteiligen.

Kooperation → S. 533

### „Kooperation“ im pädagogischen Team

Sie stellt u. a. Anforderungen an die eigene Person und die anderen Teammitglieder,

- die eigenen innerpsychischen Prozesse zu reflektieren;
- die eigenen Ansprüche und Verantwortungsberufe zu klären;
- den Mut zu haben, Fehler zu machen;
- sich gegenseitig auszu unterstützen;
- Verantwortung im Team zu übernehmen;
- die Unterschiede der Teammitglieder im Erleben und Verhalten zu akzeptieren und Einigungen als Grundlage inklusiver Arbeit zu finden.

#### BEISPIEL

Der Prozess der inklusiven Arbeit gelingt im Team der Kindertagesstätte, wenn eine Zusammenarbeit zu verändern. Die Lehrerin Marion Lau wird wegen ihrer sehr stillen beobachtenden Art nicht mehr kritisiert und zu ihrer Aktivität eingeladen, sondern diese Ressource wird zur Reflexion der Entwicklungsprozesse der Kinder genutzt. Robert Kowalenko, Erzieher, der im direkten Umfeld der Einrichtung wohnt, wird wegen seiner privaten Kontakte nicht mehr misstrauisch beäugt, sondern diese Ressource wird für die Entwicklung der Netzwerkarbeit im Sozialraum genutzt.

## 4.4 Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung – als Ansatz inklusiver Bildungsarbeit

Der Anti-Bias-Ansatz wurde 1989 in Kalifornien von der Pädagogin Louise Derman-Sparks und ihren Kolleginnen entwickelt, weil sie mit den damaligen Ansätzen in interkultureller Erziehung unzufrieden waren. In Südafrika gewann er nach Abschaffung der »Apartheid« im Erwachsenenbereich an Bedeutung.

Auf die Situation in Deutschland wurde der Ansatz von der Fachstelle KINDERWELTEN am Institut für den Situationsansatz (ISTA) an der Pädagogischen Universität Berlin modifiziert und als Ansatz der »Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung« weiterentwickelt. Die Fachstelle unterstützt sozialpädagogische Einrichtungen und Schulen, die nach diesem Ansatz arbeiten wollen.

interkulturelle Erziehung → S. 449

### Apartheid

staatlich organisierte Rassentrennung in Südafrika, endete 1994 mit der Wahl von Nelson Mandela, dem ersten schwarzen Präsidenten des Landes

Situationsansatz → S. 300

Internetaufritt der Fachstelle KINDERWELTEN in Berlin, die auch Projekte der Länder realisiert: [www.kinderwelten.net](http://www.kinderwelten.net)

### 4.4.1 Anti-Bias gegen Vorurteile und Diskriminierung

Der Begriff Bias aus dem Englischen bedeutet Voreingenommenheit oder Schiefelage. Ziel des Ansatzes ist es, die durch Voreingenommenheit oder Einseitigkeit entstandene Schiefelage wieder ins Gleichgewicht zu bringen bzw. der Entstehung von Vorurteilen entgegenzuwirken. Der Anti-Bias-Ansatz richtet sich gegen Vorurteile und Diskriminierung.

#### BEISPIEL

Zu Dim sagt manche Schlitzauge. Jana darf nicht mitspielen, weil sie ein Mädchen ist. Kai wurde noch nie zum Geburtstag eingeladen, er leidet an Muskelschwäche. Songül und Murat werden aus der Puppenecke verdrängt, weil sie so komisch reden.

Untersuchungen aus den USA zeigen, dass Kinder schon sehr früh die diskriminierenden Bewertungen von Merkmalen wie Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religionszugehörigkeit, sexuelle Orientierung, soziale Schicht und andere Besondereit von Erwachsenen Vorbildern übernehmen. Vorurteile, wenn damit häufige Urteile gemeint sind, sind Unterschiede abwertend, sind oft immer wiederholte Stereotype oder abgedroschene Klischees. Sie diskriminieren durch Abwertung und Verunglimpfung bewusst oder unbewusst einzelne oder ganze Gruppen von Menschen. Die Auswirkungen sind besonders schwerwiegend, wenn die Träger von Vorurteilen mit Macht ausgestattet sind.

Vorurteile werden in »Sozialisationsprozessen« und in »Gruppenprozessen« vermittelt und können darum durch bewusst herbeigeführte neue Erfahrungen auch korrigiert werden. Der Anti-Bias-Ansatz bietet dafür ein sozialpädagogisches Konzept an.

Sozialisationsprozess → S. 384

Gruppenprozess → S. 236, S. 743



### ←→ Partizipation

Wie können bei der Vorbereitung eines Kickerturniers im Jugendzentrum die unterschiedlichen Voraussetzungen der Jugendlichen berücksichtigt werden?

## 4.4.2 Elemente des Ansatzes

### Situationsansatz

Der Situationsansatz als eine Grundlage der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung geht davon aus, dass wir alle, Kinder und Jugendliche eingeschlossen, in unterschiedlichsten Lebenssituationen leben, die uns beschäftigen, Erfahrungen machen lassen und Anlass zum Lernen geben. Diese Situationen sind im Situationsansatz der Anlass für gemeinsame Lernprojekte. Sie werden in der Regel in vier Schritten gemeinsam vorbereitet und durchgeführt:

- Im ersten Schritt wird die Situation untersucht und gefragt, was die Probleme oder Fragen sind.
- Im zweiten Schritt erfolgt die pädagogische Bewertung der Fragen, welche Handlungsoptionen sich hier stellen und welche Handlungsfähigkeiten erworben werden müssen, um sie zu bewältigen.
- Im dritten Schritt geht es darum, durch welche Lernerfahrungen die Handlungsfähigkeiten zu erweitern. Entsprechend wird das Lernprojekt durchgeführt.
- Im vierten Schritt erfolgt dann die Auswertung, um zu klären, ob noch Lernaufgaben offengeblieben sind oder welche neuen Schritte im Projekt werden kann.

Lernen in dieser Weise bedeutet, dass Kinder und Jugendliche mit anderen zusammen zurechtzukommen. Dadurch werden Autonomie, Solidarität und Kooperation gefördert. Kinder und Jugendliche sollen unterstützt werden. Die Erwachsenen sollen sie dabei unterstützen.



#### ERDENKEN

Nach der Vorstellung von KINDERWELTEN eignet sich der Situationsansatz der "Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung" auch für die schulische Bildungsarbeit, obwohl er auf dem sozialpädagogischen Situationsansatz aufbaut.

### Rolle der Fachkräfte

Der Anti-Bias-Ansatz baut auf Erzieher und Teams, die sich in besonderer Weise mit Stereotypen und Vorurteilen auseinandersetzen. Sie sind dafür entscheidend, dass die pädagogische Arbeit und alle sie beeinflussenden Faktoren, wie z.B. Außenräume, Räume, Ausstattungen, mit Blick auf Diskriminierung, Ungerechtigkeiten und Unfairness auf den Prüfstand gestellt werden.

Die Schlüsselqualifikation pädagogischer Fachkräfte im Anti-Bias-Ansatz ist die Fähigkeit, die pädagogische Praxis systematisch zu reflektieren. Diese Reflexion schließt Kenntnisse zur Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen genauso ein wie z.B. das Wissen um deren Lebenswelten.

Wesentlich ist der Blick der pädagogischen Fachkräfte auf ihre Rolle im Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen sowie das Wissen um ihre eigene kulturelle Prägung, ihre Normen und Wertvorstellungen. Dabei geht es nicht darum, dass Pädagogen keine Vorurteile haben sollen – niemand ist vorurteilsfrei. Es geht vielmehr darum, pädagogische Alltagssituationen zu reflektieren, um immer wieder neu zu verstehen, aufgrund welcher Botschaften sich Kinder die Welt erklären.

Die Praxisreflexion führt dazu, blinde Flecken, Einseitigkeiten und vielleicht auch Diskriminierungen aufzudecken.



Wenn es z. B. in einem Kindergarten überwiegend Bücher gibt, in denen alle Kinder Geschwister und miteinander verheiratete Eltern haben, dann können die Kinder zu der Auffassung kommen, dass diese Familienform „normal“ ist. Das Nichtvorhandensein von z. B. Einelternfamilien in Kinderbüchern birgt für Kinder die Botschaft, dass bei dieser Familienform scheinbar etwas „nicht normal“ ist oder dass Lebensgemeinschaften weniger wichtig sind. Es muss ein Bewusstsein geschaffen werden, warum diese Familienformen nicht vorhanden sind. Kinder machen sich Gedanken darüber. Ein Beispiel zeigt, dass auch das Nichtvorhandensein bestimmter Personen, Familienstrukturen oder Merkmale von Menschen in Tagesstätten zu einer Bewertung und Einordnung durch die Kinder zur Bildung von Vorurteilen führen kann.

Bücher → S. 328 Band 2

### ←→ Wertevermittlung

Wie kann eine Auswahl von Büchern in unterschiedlichen Sprachen für die Sprachförderung aller Kinder genutzt werden?

#### IMPULS

#### LERNORTKOOPERATION

Überlegen Sie für sich selbst die folgenden Fragen:  
 In welcher Familie oder in welcher Lebensgemeinschaft aufgewachsen?  
 Haben Sie länger an einem Ort gelebt oder sind Sie viel umgezogen?  
 Welche Rituale wurden in Ihrer Familie/Lebensgemeinschaft gepflegt?  
 Welche Werte waren Ihrer Familie/Ihren unmittelbaren Bezugspersonen wichtig?  
 Wie würden Sie Ihre materiellen Lebensverhältnisse, Ihre Gesundheit und Jugend beschreiben?  
 Welchen Bildungsweg haben Sie durchlaufen?  
 Überlegen Sie, welche Aspekte Ihres soziokulturellen Hintergrundes Ihre pädagogischen Vorstellungen beeinflusst haben.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Arbeit nach dem Ansatz vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung ist, dass sich nicht nur die beteiligten Mitarbeiter in den sozialpädagogischen Einrichtungen mit diesem Ansatz auseinandersetzen, sondern dass auch Träger (Arbeitgeber), Eltern und andere Projektpartner involviert werden. Auf diese Weise können Kinder und Jugendliche vorurteilsbewusstes Handeln in verschiedenen Bereichen ihres Alltags erleben.

Träger → S. 672

### Ziele des Anti-Bias-Ansatzes

Es sind vier Ziele, die nach diesem Ansatz angestrebt werden sollen. Jedes Ziel beschreibt einen anderen Aspekt vorurteilbewusster Bildung und Erziehung. Alle Ziele bauen aufeinander auf sowie ergänzen und verstärken sich wechselseitig:

- **Ich- und Bezugsgruppenidentität stärken**  
Jedes Kind und jeder Jugendliche muss Anerkennung und Wertschätzung finden als Individuum und als Mitglied einer bestimmten sozialen Gruppe, dazu gehören Selbstvertrauen und ein Wissen um seinen eigenen Hintergrund.
- **Vielfalt kennenlernen und Empathie entwickeln**  
Auf dieser Basis muss Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, sodass sie sich mit ihnen wohlfühlen und Empathie entwickeln können.
- **Kritisch werden gegenüber Einseitigkeiten, Vorurteilen und Diskriminierung**  
Das kritische Denken von Kindern und Jugendlichen über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anzuregen heißt auch, mit ihnen eine Sprache zu entwickeln, mithilfe derer sie sich darüber verständigen können, was fair und was unfair ist.
- **Aktiv werden gegen Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierung**  
Das Vorbild der Erzieherin ermutigt Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen einseitige, diskriminierende Verhaltensweisen einzusetzen, die gegen sie selbst gerichtet sind.

### 4.4.3 Didaktisch-methodische

Eine KINDERWELTEN-Kindertagesstätte in Hannover betrieb diesen Ansatz.



Abb. 4.12 Familienwand in einer Kindertagesstätte

Bei der Arbeit am ersten Ziel „Ich- und Bezugsgruppenidentität stärken“ haben wir festgestellt, dass zwar alle Kinder auf Abbildungen im Kindergarten zu sehen waren, manche aber eher selten. Daraus entstand das Thema „Ich bin wichtig“. Jedes Kind sollte in seiner Individualität und mit seiner Familie präsent sein. Die Kinder erstellten gemeinsam mit den Eltern und den Erzieherinnen Familienwände, bei denen jedes Kind mit seiner Familie präsent war. Manche Gruppen fertigten über hinaus Fotos von den Augen, Händen oder den Füßen der Kinder an und präsentierte sie im gemeinsamen Raum. Das bot viele Gelegenheiten, Gespräche über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu führen. Auf diese Weise wurde den Kindern deutlich, dass alle Kinder z. B. Augen besitzen, diese aber nicht gleich aussahen.

Für das zweite Ziel „Vielfalt kennenlernen und Empathie entwickeln“ interviewten die Kinder sich gegenseitig zu den Fragen: „Was machst du hier am liebsten?“ und „Mit wem spielst du?“ Im Ergebnis gab es auch Überraschendes. So wird z. B. der Bauraum von Jungen und Mädchen gleichermaßen und durchaus auch für das geschlechterübergreifende Spiel genutzt. Außerdem stellte sich der Wunsch vieler Kinder nach mehr Möglichkeiten zum Verkleiden heraus. Daraus entstand der gemeinsame Plan, eine Theaterwerkstatt zu entwickeln. Inzwischen nutzen die Kinder den Raum im täglichen Spiel und haben schon einige Aufführungen in ihrer Theaterwerkstatt vorbereitet und präsentiert. In einem zweiten Projekt wurde mit dem Thema Weihnachten ein Blick auf die unterschiedlichen Familienkulturen der Kinder geöffnet. Nicht alle Familien in der Kindertagesstätte sind Christen. Darum wurden gemeinsam mit den Eltern Familienrituale, Back- und Kochrezepte, Geschichten und Lieder aufgeschrieben. Einige Anregungen wurden in Gruppen aufgegriffen und mit den Kindern ausprobiert.

Für das dritte Ziel „Kritisch werden gegenüber Einseitigkeiten, Vorurteilen und Diskriminierung“ wurde das Thema „Wie sage ich etwas?“ gewählt. Im Rahmen der regelmäßigen Beobachtungen der Kinder hatten die Erzieherinnen festgestellt, dass die Kinder im Umgang miteinander auch Schimpfwörter benutzen. Anhand von Rollenspielen, Geschichten und Bilderbüchern wurden Situationen thematisiert, die für Kinder mit starken Gefühlen verbunden sind. In Gesprächen wurde darüber diskutiert, wie eigene Bedürfnisse und Interessen angemessen sprachlich ausgedrückt werden können.

Am vierten Ziel „Aktiv werden gegen Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierung“ wurde das Thema „Wir bewegen uns weiter“ gearbeitet. In Gesprächen mit Eltern war deutlich geworden, dass viele Kinder darunter leiden, übergewichtig zu sein. Um diese Kinder nicht zu stigmatisieren, sondern sie zu unterstützen, wurden alle einbezogen. In den Gruppen gab es Angebote im Bereich Bewegung und Ernährung: Spazieren im Wald, Fußballtraining, Joghurt selbst herstellen, einen Möhrenkuchen backen und Falafel zubereiten. Ein wesentliches Ziel war es, die Bewegungsfreude aller Kinder und ihre körperliche Entwicklung zu unterstützen.

Mit dem vierten Ziel abgeschlossen. Die Kinder, Jugendlichen und Erzieherinnen erörtern die unterschiedlichen Themen weiter. Mit neu hinzugekommenen Kindern und Familien und Bezugspersonen muss immer wieder geschaut werden, welche Themen zu bearbeiten sind.

Informationen gibt es auch bei der Anti-Bias-Werkstatt:

[www.anti-bias-werkstatt.de/?q=de/content/die-werkstatt](http://www.anti-bias-werkstatt.de/?q=de/content/die-werkstatt)



Abb. 4.13 Jeder ist einzigartig – jeder gehört dazu.

Die didaktisch-methodische Umsetzung richtet sich nach dem Arbeitsfeld und den konkreten Zielsetzungen in der jeweiligen Gruppe. Damit Kinder und Jugendliche sich in ihrer Einrichtung zugehörig fühlen. Sie müssen erkennen, dass sie in ihrer individuellen Person ernst genommen werden. Bereits bei der Auswahl der Bilder, der Einrichtungsgenstände und der Spielmaterialien wird deutlich, welche Kinder und Jugendlichen angesprochen werden sollen.

- Gibt es Bilder von allen Gruppenmitgliedern?
- Sind die Namen aller Gruppenmitglieder präsent?
- Werden Kulturgegenstände der unterschiedlichen Bezugsgruppen bei der Gestaltung der Räume einbezogen?

← Nachhaltigkeit

Wie können Kulturgegenstände der Bewohner einer Wohngruppe genutzt werden, um die Entwicklung einer offenen und akzeptierenden Haltung zu unterstützen?

Sozialpädagogische Einrichtungen, die mit Kindern arbeiten, bieten die Möglichkeit, mit Familienwänden und Familienbüchern die Lebenswelten der Kinder darzustellen. Ob Eltern, Kuscheltier, Tante oder Hund, alles, was den Kindern wichtig ist, wird auf einer Gruppenwand oder in einem persönlichen Buch dargestellt. Die Kinder erzählen anhand dieser Medien über Gemeinsamkeiten und Unterschiede miteinander und voneinander lernen. Allen Kindern wird damit vermittelt, dass alle Bezugspersonen wichtig und willkommen sind. Mit Jugendlichen sollten bei Veränderungen sollte gemeinsam überlegt werden, ob die Darstellung auf Fotos gegeben wird. Auch in Wohngruppen muss im Vorfeld entschieden werden, ob diese Medien für die aktuellen Gruppenmitglieder geeignet ist. In diesen Arbeitsfeldern sollte es auch um soziokulturelle Vielfalt bei der Gestaltung der Räume und der Wahl der Alltagsgegenstände gehen. Hier kann es beispielweise für einen Jugendlichen, der in seiner Familie asiatischer Esskultur aufgewachsen ist, bedeutsam sein, wenn ein Reiskocher für die Gruppe angeschafft wird.



Abb. 4.14 Persona Dolls

Die KINDERWELTEN-Einrichtung in der Dresdner Straße in Berlin berichtet über ihr Anti-Bias-Projekt: [www.kinderwelten.net/pdf/15\\_projektinfo\\_9\\_low.pdf](http://www.kinderwelten.net/pdf/15_projektinfo_9_low.pdf)

Für die Arbeit in Kindergruppen werden z. B. Persona Dolls eingesetzt. Persona Dolls sind ganz besonders geeignet, die für Kinder unterschiedlicher Herkunft und Familienkultur mit individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten und Interessen stehen. Sie bekommen z. B. ein Geschlecht, eine Hautfarbe, einen Namen, Eltern und vielleicht Geschwister, Freunde, eine Lebens- und Familiengeschichte. Persona Dolls besuchen die Kindergruppe und helfen den Kindern, an ihrem Beispiel über das eigene Erleben sowie über alle möglichen schwierigen Situationen und Gefühle ins Gespräch zu kommen und Handlungsalternativen zu entwickeln.

REFLEXION

IMPULS

LERNORTKOOPERATION

Gehen Sie auf Spurensuche in Ihrer Einrichtung. Inwiefern repräsentiert die Einrichtung über Bilder, Alltagsgegenstände etc. die Zugehörigkeit jedes Kindes oder Jugendlichen?

### 4.5 Die geschlechterbewusste Arbeit als Voraussetzung für inklusive Bildungsarbeit

Drei Jahren verfügen Kinder über ein Bewusstsein ihrer geschlechtlichen Identität. Sie wissen Kinder auch, welche Spielvorlieben, Verhaltensweisen und Erwartungen mit dem Nahraum mit ihrem Geschlecht verbinden. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren zeigen Kinder eine deutliche Abgrenzung gegen die Kinder des jeweils anderen Geschlechts. Mädchen in Kindertageseinrichtungen reagieren unterschiedlich auf Mädchen und tun es auf eine Weise, die stereotype Geschlechterrollen festigt.

Wagner, Petra (1989): Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. In: Kindergartenpädagogik. Online-Handbuch, [www.kindergartenpaedagogik.de/1989.html](http://www.kindergartenpaedagogik.de/1989.html)

#### 4.5.1 Gender Mainstreaming in der pädagogischen Arbeit

BEISPIEL

Jan (2;6 Jahre) stellt empört fest, dass er keine Jacken, Hosen und Schuhe seiner älteren Schwester anziehen darf. In den letzten Tagen hatte er sie zu Hause beobachtet und beim Spielen getragen. Nun muss er hören, dass er die Kindertagesstätte gehen sollte. Er fragt daraufhin, warum er nicht denn „ein Mann schön mache“. Der Mutter fällt es ein, dass sie ihn an den Vater verweist. Am nächsten Morgen trägt er seinem T-Shirt eine Krawatte. Damit geht er einen Tag in den Kindergarten. Als er von den Erwachsenen belächelt wird, gibt er dem Vater die Krawatte zurück.

In der geschlechterbewussten Arbeit wird zwischen dem festgelegten biologischen „Geschlecht“ und dem sozial und kulturell erworbenen Geschlecht „gender“ unterschieden. Tatsächlich ist der physiologische Unterschied nur unzureichend den sozialen Status der Geschlechter in der Gesellschaft.

Geschlecht → S. 375

Das individuelle Verhalten, die Gefühle, die Emotionen und das Denken werden auf unterschiedlichen Ebenen beeinflusst:

<b>Gesellschaftliche Normen</b>	mehr oder weniger verbindliche Handlungsvorschriften für sich wiederholende Situationen, die im Laufe der Sozialisation verinnerlicht werden	Jungen tragen keine Kleider.
<b>Stereotype</b>	verwurzelte Vorstellungen Klischees Vorurteile	Jungen in Kleidern sind lächerlich oder im negativen Sinne weich, weiblich, zart.
<b>Alltagstheorien</b>	vereinfachte, wissenschaftlich nicht begründete Erklärungsmuster	Jungen, die Kleider anziehen wollen, haben Schwierigkeiten mit der Entwicklung zum Mann.
<b>Verhaltenstypisierungen</b>	kultur- und zeittypische soziale Praktiken	Krawatte tragen bei besonderen Anlässen bei bestimmten beruflichen Tätigkeiten etc.

Abb. 4.15 Einflüssebenen am Beispiel Kleider für Jungen

← → Prävention

Welche alltäglichen stereotypen Äußerungen von Erziehern und Eltern können Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung einschränken?

Lernen am Modell → S. 412

**Geschlecht in der Gesellschaft**

Die dargestellten sozialen Konzepte leiten unsere Wahrnehmung. Sie erlebbar unser Handeln, da sie uns Handlungsoptionen vorgeben, schränken aber gleichzeitig unsere Wahrnehmung und die Verhaltensmöglichkeiten ein. Was „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ gesellschaftlich bedeutet, wird im Alltag ständig produziert und reproduziert. Kinder und Jugendliche lernen vor allem am »Modell« der Erwachsenen und in der Kindergruppe. Ob es um die Benachteiligung von Mädchen bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen auf dem Gebiet der Technik geht oder Jungen generell als „neue Bildungsverlierer“ bezeichnet werden: Die unterschiedlichen Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten von Jungen und Mädchen werden seit Jahrzehnten gesellschaftlich diskutiert. Die Idee des Gender Mainstreamings auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Geschlechter soll sich in der Umsetzung für beide Geschlechter positiv auswirken. Alle Menschen sollen unabhängig von ihrem Geschlecht gleiche Entfaltungschancen erhalten.

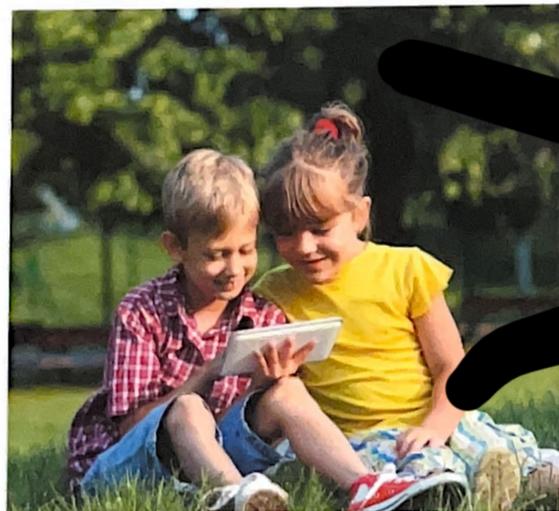
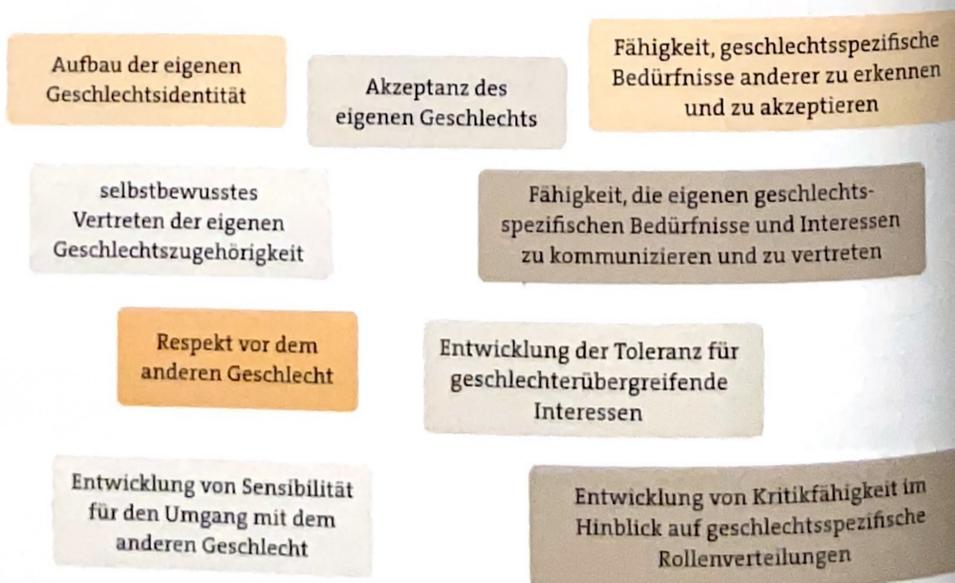


Abb. 4.16 Typisch Junge? Typisch Mädchen?

**4.5.2 Ziele der geschlechterbewussten pädagogischen Arbeit**

gesellschaftlich zugeschriebene Identitäten der Geschlechter... Ziel ist... in ihrer individuellen Identitätsentwicklung... Vielfalt... Weiblichkeit... Sie benötigen Freiräume, in denen sie ihr Rollenverhalten erproben und reflektieren können. Jungen und Mädchen wollen nicht gleich sein. Sie probieren sich als Mädchen oder Junge aus. Erzieher müssen Prozesse des sozialen Lernens unterstützen, die den Kindern und Jugendlichen Spielräume bei der Gestaltung ihrer eigenen Identität eröffnen.

Geschlechterbewusste Arbeit mit jungen Menschen verfolgt die Ziele:



Identitätsentwicklung → S. 189 Band 2

**Rolle des Erziehers**

Ausgangspunkt geschlechtersensibler Arbeit ist die Selbstreflexion pädagogischer Fachkräfte mit dem Ziel, über etablierte Verhaltensweisen nachzudenken und Selbstverständliches infrage zu stellen. Auch ihre Vorstellungen gesellschaftlich

REFLEXION LERNORTKOOPERATION

Beschreiben Sie an... wie Ihre Bezugspersonen mit Ihnen als Mädchen umgegangen sind? Was mögen Sie an... einschätzen? Mit Ihren eigenen Erfahrungen als Mädchen oder Junge... Situationen erklären Sie das Verhalten von Jungen oder Mädchen mit Bezug zu ihrem Geschlecht? Wodurch sind Sie in Ihrer Rolle als Mann oder als Frau Vorbild für die Kinder oder Jugendlichen?

**4.5.3 Umsetzung der geschlechterbewussten pädagogischen Arbeit**

Unter der Bezeichnung... wusste oder geschlechtersensible Pädagogik“ wurden in... verschiedenen Handlungsansätze entwickelt, die sich... geschlechtergetrennte, geschlechtergemischte oder auf ko... beziehen. Alle haben in der pädagogischen Arbeit ihre... einer Grundschulgruppe kann es z. B. sinnvoll sein, sich geschlechts... zeichnen der Vorpubertät auszutauschen und Kosmetikprodukte zu erproben... im Kindergarten notwendig sein kann, gemeinsam mit allen Kindern über... der Verkleidungsgegenstände durch beide Geschlechter zu sprechen: Gibt es... Feuerwehrfrauen? Dürfen die Mädchen auch die Feuerwehrmütze aufsetzen? Um zu erkennen, was Erzieher verändern sollen... sie sich zunächst ein Bild von den Geschlechterverhältnissen in ihrer Einrichtung



Abb. 4.17 Wie stereotyp sind die Geschlechterverhältnisse in der Einrichtung?

Für eine Teamreflexion eignen sich die folgenden Fragestellungen:

- Welche Aufgaben haben Männer und Frauen in unserer Einrichtung im Prozess von Bildung, Erziehung und Betreuung?
- Gibt es bestimmte Angebote für Mitglieder eines Geschlechts? Wie wird dies begründet?
- Gibt es Räume, die von Mädchen oder Jungen besonders stark frequentiert werden?
- Gibt es stereotype oder klischeehafte Männlichkeits- oder Weiblichkeitsdarstellungen in den Räumen oder Materialien unserer Einrichtung?
- Welche Männer oder Frauen werden von den Kindern oder Jugendlichen unserer Gruppe als Vorbild angesehen? Worin begründet sich dieses Anssehen?
- Welche stereotype oder klischeehafte Vorstellungen über Männlichkeit oder Weiblichkeit werden im Alltag der Kinder oder Jugendlichen deutlich?
- Sind stereotype Vorstellungen über Männlichkeit oder Weiblichkeit möglicherweise als Ursache für ein Entwicklungsproblem von Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen anzusehen?



ZUM WEITERLESEN

„Barbie ist sexy, zu sexy...“ In den Köpfen von Kindern zumindest viele gläubige Eltern. So wurde Razan... korrekte Anti-Barbie, zum Kassenschlager. Berlin – Entspr... will dir nichts streitig machen, nicht dein Cabrio... und am... deinen tollen Freund Ken. Mit M... deine muslimische Konkurrenz... nämlich nichts... Freund würde nicht zu ihr passen“, sagt... Sadeeh. Deswegen werde es auch keine Achmed-Puppe geben...  
 ...zo, David (2004): Islam-Barbie: Nicht ohne meine Puppe: In Spiegel-Online vom... 2004, www.spiegel.de/panorama/islam-barbie-nicht-ohne-meine-puppe-329833.html

Partizipation → S. 240

Gruppe → S. 220

← → Förderung von Medienkompetenz

Wie können in einem Projekt, bei dem es um gegenseitigen Respekt von Jungen und Mädchen geht, technische Medien eingesetzt werden?

Entwicklung von Selbstbewusstsein → S. 190 Band 2

Ein Prinzip geschlechterbewusster pädagogischer Arbeit ist die Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Dabei ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Methoden und Strategien der Beteiligung Jungen und Mädchen gerecht werden können, auch entwicklungspezifisch bedingt, durchaus unterschiedlich. In manchen Situationen verfügen eher die Jungen über Strategien, eigene Interessen erfolgreich durchzusetzen, und in anderen Bereichen wieder Mädchen. Die individuellen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind vom Erzieher sensibel aufzunehmen. Er muss seine Gruppe gezielt beobachten, um deren Ressourcen für Beteiligungsprozesse zu nutzen und auch eher zurückhaltende Gruppenmitglieder zu stärken. Spezifische Methoden geschlechterbewusster Arbeit gibt es nicht. Trotzdem wird in der Pädagogik zwischen „Mädchenarbeit“ und „Jungenarbeit“ unterschieden, wenn es darum geht, den einen oder den anderen Gender spezifisch zu stärken und zu unterstützen. Mädchenarbeit orientiert sich an den jeweiligen Lebenslagen von weiblichen Jugendlichen und berücksichtigt besonders die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit.

Beispiel Jungenarbeit

Geschlechterbezogene pädagogische Arbeit mit Jungen und jungen Männern wird als Jungenarbeit bezeichnet. Sie hat die Entwicklung der autonomen Geschlechtsidentität von Jungen zum Ziel. Dabei sollen auch Erfahrungen mit alternativen männlichen Verhaltensweisen einfließen. Grundkompetenzen wie Empathie oder hauswirtschaftliche Fähigkeiten können entwickelt werden.

Die Geschlechterhomogenität der Gruppe bietet sich an, da die Anwesenheit von Mädchen oft die Gruppendynamik hervorruft, in der Jungen bestimmte Problematiken nur teilweise ansprechen. In Anwesenheit von Mädchen begünstigen sich Jungen selbst darzustellen und in Konkurrenz zu anderen Jungen zu treten. Themen wie Angst, Unsicherheit, Gewalt und Sexualität können nur sehr schwer angesprochen werden. Ohne Mädchen haben es Jungen auch leichter, sich mit Rollenmodellen zu beschäftigen, die gesellschaftlich Frauen zugeschrieben werden. Es kommt, dass Mädchen in geschlechtergemischten Gruppen diese Rollen oft selbstständig übernehmen.

In der geschlechterhomogenen Gruppe mit Jungen muss es dem Erziehungswissenschaftler Benedikt Sturzenhecker zufolge den Erziehern zunächst darum gehen, mit den Jungen in Kontakt zu kommen und sie zu hören. Anstatt das Thema sprachlich und problematisierend einzuführen, sollten eher kreative Ausdrucksformen wählen. Sie können Jungen unterstützen, den Einstieg in ein Thema zu finden. Die Jungen erhalten so die Möglichkeit, sich dem Thema in einem geschützten Raum zu öffnen.

Die Beziehung zu den Jungen kann bewusst gestaltet werden, indem der Erzieher seine eigene Männlichkeit einbringt und den Umgang mit eigenen Ängsten, Verunsicherungen und Handlungsweisen darstellt. Wichtig ist, den Jungen die Chance geben, sie anders zu sehen. Dies kann durch Erreichen, dass er Gefühlsreaktionen der Jungen nachvollziehen kann. Ein Schritt versucht er, sie positiv zu deuten: Aus einem Ängstlichen kann beispielsweise ein „selbstbewusstes Verhalten“ werden. Diese Umkehrungen nicht unbedingt zutreffend sein. Der Erzieher hat auf diese Weise die Möglichkeit, seine eigenen Verhaltensmuster zu hinterfragen.

...darauflich muss... Jungen zur selbstkritischen Reflexion anregen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW stellt umfangreiche Informationen und Links zu Geschichte, Zielen, Methoden und Projekten der Mädchenarbeit zur Verfügung: [www.maedchenarbeit-nrw.de](http://www.maedchenarbeit-nrw.de)



Abb. 4.18 Szene aus dem Film „Ironman“ mit Robert Downey jr.

Eine Jungengruppe setzt sich mit dem Thema „Helden“ auseinander. Gemeinsam mit dem Erzieher Carlos Reek sehen sie sich den Film „Ironman“ an. Anschließend sprechen sie darüber:

- Was kann Ironman?
- Warum kann er das?
- Welche Eigenschaften helfen ihm im Leben?
- Was kann er nicht?
- Warum kann er es nicht?
- Welche Probleme entstehen daraus?
- [...]